

Große Schritte in eine neue Zeit

KONZERT Staatsorchester mit französischer Musik – Mozart als Abschluss

VON VOLKER TIMMERMANN

OLDENBURG – Umbrüche, Skandale und die Suche nach einer neuen Ästhetik – die Jahrzehnte um und nach 1900 gehörten zu den spannendsten Zeiten der Musikgeschichte. An keinem Ort wurde dies so deutlich wie in Paris. Im 7. Sinfoniekonzert des Oldenburgischen Staatsorchesters ist dies bestens zu hören.

Im Großen Haus schlagen Dirigent Thomas Dorsch und seine Musiker einen Bogen von Debussy bis zu Messiaen und machen damit die innere Bewegtheit der Zeit hörbar. Etwa mit Claude Debussy: Dessen 1894 in Paris uraufge-

führtes „Prélude à l'après-midi d'un faune“ knüpft an die Romantik an, ist aber mit der zuvor so nie gehörten Farbigkeit ein großer Schritt in eine neue Zeit. In allen Farben lässt Thomas Dorsch das Staatsorchester denn auch schillern.

Oft wird diese Musik als Impressionismus bezeichnet, und dessen zweiter großer Vertreter ist Maurice Ravel, der mit seiner „Shéhérazade“ für Mezzosopran und Orchester eine orientalisches inspirierte Welt vertonte. Auch hier funkelt das Staatsorchester im sinnlichen Farbenrausch, was nicht nur am grandiosen Orchesterator Ravel, sondern auch an der Wandlungsfähig-

keit der Musiker liegt – die Bläser etwa (Flöte!) lassen eine erstaunlich reiche Palette an Klängen hören. Sopranistin Linda Sommerhage agiert mit geschmackvollen Phrasierungen und feinsinnig ästhetischer, auch im Piano klar vernehmbarer Stimme.

Doch die Klangfarben des Fin de siècle bleiben nur Facette. Francis Poulencs Ballett „Les Biches“ (1923) klingt ganz anders – es ist markante, expressionistisch geprägte Musik voller Anspielungen. Durch die rhythmische Präzision und die dynamischen Kontraste, mit der Dorsch und sein Orchester die eigenwilligen Ideen des Balletts vermit-

teln, scheint Poulencs Ironie hindurch. Olivier Messiaens erstes Orchesterwerk „Les offrandes oubliées“ (1931) als zeitlich letztes Werk des Programms weist mit seinen neuen Techniken schon in die „moderne“ Zeit danach.

Und Mozart? Dessen jugendliche Sinfonie A-Dur KV 201 spielen die Oldenburger unter Thomas Dorsch Leitung ebenmäßig und klar, sie treffen den locker-leichten, dabei ganz präzisen Mozart-Ton genau. Mit eben dieser Leichtigkeit diente der Wiener Klassiker den Pariser Komponisten des frühen 20. Jahrhunderts oft genug als Anknüpfungspunkt. Großer Applaus.